Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 304. Freitag den 29. Dezember 1893. XI. Jahrg.

§ Die Unfallversicherung

wird, wenn die bereits in den zuständigen Reichsressorts so ziemlich dem Ende entgegengeführten Arbeiten auf diesem Gebiete noch rechtzeitig zum Abschluß gelangen, in der laufenden Session des Reichstages eine wichtige Umgestaltung und Erweiterung erfahren. Die eine Erweiterung, welche die Einbeziehung der Strafgefangenen betrifft, ist schon bald nach der Einführung des grundlegenden Gesetzes verlangt worden. Die freien versicherten Gewerbszweige haben schon so wie so unter der Konkurrenz der Gefängnißarbeit zu leiden, und so manche Klage ist nach dieser Richtung schon laut geworden. Es ist nicht blos eine Benachtheiligung der betreffenden Arbeiter, sondern auch eine Bevorzugung einzelner Unternehmer, wenn die Gefängnißarbeit der Unfallversicherung nicht unterworfen ist. Die zweite Erweiterung ist nicht ganz so einstimmig verlangt worden, jedoch haben die großen Verbände, durch welche das Handwerk vertreten ist, sie verlangt. Das Handwerk wird jedoch verlangen müssen, daß die für seine Unfallversicherung zu wählende Organisation möglichst der geringen Unfallgefahr des Handwerks angepaßt werde. Die Industrie bietet unstreitig mehr und größere Betriebsgefahren als das Handwerk. Wenn die Industrie für die berufsgenossenschaftliche Verwaltung beträchtliche Ausgaben hergiebt, so fallen dieselben angesichts der großen, für die Renten und anderen Entschädigungen auszugebenden Summen nicht allzusehr auf. Ganz anders aber würde es beim Handwerk liegen, wo, wenn dieselben Verwaltungskosten aufzubringen wären, diese ganz außer Verhältniß zu den Unfallrenten stehen würden. Man hat deshalb Grund zu der Annahme, daß für das Handwerk im allgemeinen eine andere Unfallorganisation gewählt werden wird als für die Industrie, und daß nur einzelne größere Handwerksbetriebe den gleichartigen, schon bestehenden Berufsgenossenschaften zugewiesen werden dürften. Das Hauptinteresse wird sich jedoch der dritten in Aussicht stehenden Vorlage auf diesem Gebiete, der Novelle zu den schon bestehenden Unfallversicherungsgesetzen, zuwenden müssen. Die Wünsche, welche Arbeitgeber und Arbeitnehmer hierbei hegen, sind natürlich verschieden, jedoch wird sich jeder objektiv urtheilende Politiker sagen müssen, daß es bei der gegenwärtigen Lage der Industrie und der ganzen Erwerbsmöglichkeit eine pure Unmöglichkeit wäre, die Lasten, welche der Industrie und Landwirthschaft jetzt schon aus der Unfallversicherung erwachsen, noch zu erhöhen. Als leitender Grundsatz bei einer Aenderung der Unfallversicherungsgesetze müßte deshalb gelten, daß die Betriebsunternehmer nicht stärker belastet werden dürfen. Innerhalb der danach zu ziehenden Grenzen läßt sich gar manches an der heute bestehenden Unfallversicherung verbessern. Wir erinnern nur daran, daß die Frage der Haftpflicht nun auch ihrer endgiltigen Regelung bedarf. Außerdem aber sind in dem Verfahren eine ganze Reihe von Mängeln aufgetreten, welche einer Abhilfe bedürfen. Kurz, wenn die Novelle für Unfallversicherung auch nicht so umfangreich werden dürfte, wie die auf die Krankenversicherung bezügliche, so würde doch, falls alle drei Unfallversicherungsvorlagen dem Reichstage noch in dieser Session vorgelegt werden sollten, damit ein Berathungsmaterial im Parlamente angesammelt werden, welches die Dauer der Session erheblich verlängern würde.

Politische Tagesschau.

Der „Figaro" vom Dienstag schreibt: Der „Newyork Herald" theilt uns folgende Depeschen mit: „Berlin, 24. Dezember. Es geht das Gerücht, daß Prinz Reuß, der deutsche Botschafter in Wien nächstens zurücktreten wird, und daß der Gesandte in München, Graf Philipp Eulenburg an seine Stelle tritt. Auch ist davon die Rede, daß Graf Münster durch den Grafen Wedel, zur Zeit Gesandter in Stockholm, ersetzt werden soll. — Der Kaiser hat sich vergeblich bemüht, das Einvernehmen zwischen dem Graf von Caprivi und dem preußischen Ministerium herzustellen. Der Kaiser hat sich geweigert, der Bitte Herrn von Caprivis nachzukommen und Maßregeln gegen den General Albedyll, Kommandanten des westfälischen Armeekorps zu ergreifen. General Albedyll ist konservativ und Kandidat zur Stellung eines Reichskanzlers. Die Lage ist gespannt." — Hierzu bemerkt die „Kreuzztg.": Die Verantwortung für diese Nachrichten, von denen uns nichts zuverläßiges bekannt ist, überlassen wir dem „Newyork Herald", der oft Sensationen in die Welt zu setzen liebt. Dagegen halten wir es nicht für unwahrscheinlich, daß ein revirement in unserer diplomatischen Vertretung bevorsteht. Zunächst ist es von Interesse, wem die Stellung in Kairo zufallen wird. — Zu derselben Angelegenheit wird von einem parlamentarischen Berichterstatter geschrieben: „Von einer Seite, die wir für unterrichtet zu halten dürfen allen Grund haben, wird uns versichert, daß die in der Presse verbreitete Ansicht von einer Kanzlerkrisis als unzutreffend zu betrachten ist. Zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler besteht danach über die allgemeine Auffassung der politischen inneren Lage keine Meinungsverschiedenheit. Ebensowenig hat sich zwischen dem Grafen Caprivi und dem preußischen Staatsministerium eine solche Divergenz herausgebildet. Dabei ist nicht ausgeschlossen, daß in Einzelfragen von geringerer Bedeutung im preußischen Staatsministerium verschiedene Ansichten neben einander gehen."

Die „Nationallib. Korresp." verbreitet, die Reichsregierung hege die Absicht, für den Fall, daß der deutsch-russische Handelsvertrag zustande komme, den Identitätsnachweis aufzuheben. Sie entspreche damit einem Wunsche der östlichen Landwirthe. Da aber diese Maßregel wiederum den Landwirthen des Westens unwillkommen sei, so sollen diese angeblich durch die Aufhebung der Staffeltarife schadlos gehalten werden. Welcher Werth dieser Nachricht zukommt, geht aus der Mittheilung der „Freis. Ztg." hervor, daß in beiden Richtungen lediglich Anregungen erfolgt sind von Freunden des russischen Handelsvertrages innerhalb der nationalliberalen Partei. Indem man die obige Nachricht jetzt in die Welt hinausschickt, hofft man einen Gegensatz zwischen den „Agrariern" des Ostens und des Westens hervorzurufen und dadurch den Widerstand gegen den Handelsvertrag mit Rußland zu schwächen. In letzterer Hinsicht bemerkt die „Kreuzztg.": Dieser Gegensatz der Interessen auf dem einen Gebiet hebt die Gemeinsamkeit derselben auf allen anderen aber doch nicht auf, und überdies bezweifelt heute kein Landwirth, daß das alles nur „Köder" sind, um ihn auf den „Leim" zu locken. Angesichts der Leistungen, die die politische Vertrauenswürdigkeit der Liberalen aufzuweisen hat, können derartige Versuche keine „Zukunft" haben. Das discite moniti ist für die Agrarier kein leerer Schall. Die „Theorie" des Abgeordneten Dr. Paasche hat „Schule" gemacht, aber im umgekehrten Sinne.

Die Meldung des Petersburger Berichterstatters der „Times", daß die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen bereits zu einer Verständigung geführt hätten, wird der „Voss. Ztg." von „unterrichteter Seite" als unrichtig bezeichnet. Insbesondere entbehrten alle materiellen Einzelangaben der „Times" jeglicher thatsächlichen Begründung. Die Verhandlungen würden Anfang Januar in Berlin wieder aufgenommen werden und in ihr letztes Stadium treten. Nach dem gegenwärtigen Stande der Unterhandlungen sei begründete Aussicht auf das Zustandekommen einer Einigung vorhanden.

Aus dem Geständniß der Mörder des Prager Handschuhmachers Mrva geht hervor, daß sie durch eine Reichsrathsrede des jungczechischen Abgeordneten Herold, in welcher derselbe ihren Genossen als agent provocateur kennzeichnete, zu dem Mordplane veranlaßt wurden. Sie waren früher die besten Freunde Mrvas. Er hielt sie bis zur letzten Minute dafür. Ein dritter Genosse, namens Kriz, bestärkte sie in ihrem Plan. Während seines umfassenden Geständnisses sagte der Mörder Dolezal, daß die Omladinisten noch größere Dinge planen und es insbesondere auf hohe Herren abgesehen haben.

Wie aus Rom gemeldet wird, entstanden in der Gemeinde Valguarnera infolge der Verhaftung eines Individuums, welches die Bevölkerung zum Widerstande gegen die Ortsbehörde aufreizte, Ruhestörungen. Der Polizeibeamte, welcher die Verhaftung vorgenommen hatte, mußte aus der Gendarmeriekaserne Hilfe holen. Die Gendarmen richteten an die Menge die wiederholte Aufforderung auseinander zu gehen und gaben schließlich mehrere Revolverschüsse in die Luft ab. Die Menge versuchte hierauf in die Kaserne einzudringen. Da ihr der Eingang jedoch verwehrt wurde, durchzog sie im Tumulte die Straßen und steckte die Mairie, das Civilkasino, das Haus des oben erwähnten Polizeibeamten, die Bureaux der Telegraphie, der Präfektur und der Post in Brand.

Wie es scheint, ist Orleans doch ein Hauptherd der Anarchisten; denn die bei der Mutter des zu Paris verhafteten Anarchisten Collas aufgefundenen Schriftstücke weisen auf eine weitverzweigte Anarchistenbande in Orleans hin; auch machten sich am Montag Zusammenrottungen von Anarchisten bemerkbar, die mit den Rufen: „Es lebe die Anarchie!" die Straßen durchzogen und mehrfache Beschädigungen an Häusern anrichteten.

In Amsterdam fand am 26. d. M. eine Kundgebung von etwa 2000 beschäftigungslosen Arbeitern unter Anführung eines sozialistischen Komitees statt. Die Manifestanten zogen im Zuge durch die Hauptstraßen. Die Polizei versuchte die Menge zu zerstreuen, dieselbe sammelte sich jedoch stets von neuem. Schließlich zog die Polizei blank und zerstreute die Manifestirenden mit blanker Waffe. Hierauf begann die Menge die Polizisten mit Steinen zu bewerfen. Mehrere Personen, darunter drei Mitglieder des sozialistischen Komitees und ein Polizist, wurden verwundet. Der Sozialist Geel, welcher schwer verletzt wurde, mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Im Prozeß Awakumowitsch wurde, wie aus Belgrad gemeldet wird, bis jetzt erst durch den Staatsanwalt die umfangreiche Anklage gegen das gesammte Ministerium Awaku-

Ein steyrisches Dirndl.

Novelette von M. Paar.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

„Hans! da ist jemand," ertönte die Stimme der Dame. „Frag' doch gleich nach Frau von Staden."

Unter dem „jemand" war Resi verstanden. Der Angerufene hatte sie bis jetzt noch nicht gesehen; nun stand er bis auf wenige Schritte vor ihr und, überrascht von dem unerwartet lieblichen Anblick, lüftete er den Hut und wußte im ersten Augenblick das rechte Wort nicht zu finden. Resi merkte das wohl; sie half ihm über seine leichte Verlegenheit hinweg, indem sie nach seinem Begehr fragte.

„Wir haben hier Zimmer gemiethet, werden allerdings erst morgen erwartet, können wir heute schon unterkommen?" war die höfliche Antwort.

Jetzt kam die Reihe des Ueberraschtseins an das junge Mädchen. Die Zimmer der Fremden waren allerdings in Ordnung; es gab aber doch noch mancherlei zu thun, was man erst im letzten Augenblick besorgt, und sie hatte das Mädchen — obendrein gegen den Wunsch ihrer Mutter — für den ganzen Tag beurlaubt. Resi war also allein. Sie ließ sich jedoch nicht aus der Fassung bringen.

„Wenn Sie vorlieb nehmen wollen," sagte sie, von der Veranda in den Garten hinabsteigend, „es ist niemand zu Hause außer mir."

„Aber Frau von Staden wird doch bald zu erreichen sein," rief jetzt lebhaft die Begleiterin des jungen Mannes, welche gleichfalls den Wagen verlassen und, näherkommend die Worte Resi's gehört hatte.

„Sie ist nach Ischl hinübergefahren, weil sie annahm, die gnädige Frau käme erst morgen. —"

„Das trifft sich fatal," rief die Dame etwas erregt zu ihrem Sohne gewendet. „Siehst Du, Hans, ich hätte gestern Abend noch telegraphiren sollen, daß wir uns nicht in Gmunden aufhielten; warum erinnertest Du mich auch nicht daran! — Doch wir werden uns wohl auch ohne Frau von Staden einrichten können. Sie gehören doch in's Haus?" Die letzten Worte waren an Resi gerichtet.

„Ja," antwortete diese, ziemlich verblüfft durch die rasche ungenirte Art der Fragerin.

„Dann helfen Sie doch dem Kutscher unsere Sachen hineinbringen! Bitte Hans," wandte sie sich wieder an diesen, der eben einen Koffer vom Kutschenbock nahm und Miene machte, ihn selbst zu tragen, „laß das! Das junge Mädchen wird alles besorgen. Nicht wahr, mein Kind?" Resi war sprachlos. Für wen hielt sie denn diese Dame? Da glit ihr Blick an ihrem Kleid herunter und löste ihr das Räthsel.

Sie wurde wegen ihrer ländlichen Tracht für das Dienstmädchen angesehen.

Im Nu saß ihr der Schalk im Nacken. Nur mühsam unterdrückte sie ein helles Auflachen. Das war ja ein köstliches Abenteuer, das sie sich nicht entgehen lassen durfte.

„Wie gnädige Frau befehlen," sagte sie knixend, allerdings immer noch in einem verrätherischen Hochdeutsch. Doch dem, mit dem Idiom der Alpen wenig vertrauten Ohr der Nordländer fiel es nicht auf. Rasch hatte sie sich einer Plaidhülle bemächtigt und faßte mit der anderen Hand nach einem großen Reisekorb, den der Kutscher eben auf den Boden gesetzt hatte.

Dieser, ein Sohn des Gebirges, besaß aber schärfere Augen, als das eben angekommene Paar. „Fräul'n, das is ke Arbeit für Ihna," rief er ganz entsetzt und wehrte zugleich ihre Hand ab. Aber ein energischer Griff nach dem Gepäckstück und ein ebenso energischer Blick hinderten ihn an jedem weiteren Widerspruch. Es zuckte und blitzte auch gar so lustig in dem Gesicht des jungen Mädchens, da merkte er, daß es sich um einen Spaß handelte und gab sich nun redliche Mühe, ihr die nicht unbedeutende Last möglichst wenig fühlbar zu machen. So brachten sie das Gepäck glücklich in die Zimmer der Fremden, und ein heimlich zugestecktes Geldstück lohnte dem Kutscher seine Rücksichtnahme und Verschwiegenheit. Schmunzelnd fuhr er von dannen.

Resi aber stand nach einigen Minuten mit bescheiden niedergeschlagenen Augen vor der Geheimräthin Rasch und fragte nach deren weiteren Befehlen.

Sie war auch jetzt so schlau, sich des steyrischen Dialekts zu bedienen, allerdings stark mit Wienerisch versetzt, wofür jedoch ihren Gästen das feinere Unterscheidungsvermögen fehlte.

Die Frau Geheimräthin hatte noch viele Wünsche und in der nächsten halben Stunde mußte Resi sich recht tüchtig regen, Wasser holen, Mäntel ausbürsten, Stiefel vom Staub reinigen — alles Dinge, die man ihr in ihrem Leben noch niemals zu leisten zugemuthet hatte, aber sie wurde ganz gut damit fertig und ihre Lustigkeit wuchs, als der junge Mann sie, wenn auch sehr höflich, um das Annähen eines an seinem Ueberzieher abgerissenen Knopfes ersuchte.

Schließlich wünschte die gnädige Frau noch zu wissen, wo man Mittagbrot einnehmen könne. Resi empfahl ein am See gelegenes Wirthshaus und konnte, nachdem beide sich dorthin begeben, endlich ihrer Heiterkeit freien Lauf lassen.

„Wenn nur Mama noch eine Weile fortbleibt, damit der Spaß nicht sobald ein Ende nimmt!" Das war der Angelpunkt aller ihrer Gedanken. Was die Mutter zu diesem Spaß sagen würde — darüber gab sie sich keine Rechenschaft. Wie leicht waren diese beiden Menschen zu täuschen: die Frau mit ihrem hochfahrenden Wesen und ihr Sohn in seiner Arglosigkeit. Sicher war er ein Gelehrter. Darauf deutete ein Bücherpacket, unter dessen Last sie beinahe zusammengesunken war. Im übrigen sah er bis auf einen Kneifer ganz normal aus. Er hatte sogar etwas Vornehmes in seiner Haltung. Schön war er gerade nicht, aber vielleicht interessant! Als ihr Gedankengang hier angekommen war, machte sie eine Pause. Sie überlegte sich, wie

mowitsch und die einzelnen Mitglieder desselben wegen verfassungswidriger Vertagung der Regentenwahl, Auflösung der Skupschtina, Verlängerung der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn ꝛc., sowie durch die Vertheidiger die Vertheidigungseingaben verlesen.

Die **bulgarische Sobranje** nahm am Dienstag durch Akklamation die Anträge der Regierung an, durch welche der Wittwe und den Kindern des Grafen Hartenau eine Jahrespension von 40 000 Frks. gewährt wird. Der feierliche Schluß der Session findet am Sonntag statt.

Nach den neuesten, vom Norden des Uelle in Brüssel eingetroffenen Nachrichten sollen die Truppen des Sultans Semio Fühlung mit den **Mahdisten** gewonnen und dieselben in der Richtung auf den Nil zurückgeworfen haben. Es scheint, daß die Mahdisten sich gegenwärtig auf dieser Seite zurückgeworfen haben. Es scheint, daß die Mahdisten sich gegenwärtig auf dieser Seite zurückhalten, sich jedoch lebhaft rühren im Gebiete des Bahr el Ghazel. Sie bedrohen die Häuptlinge Hadjera und Faki Hamed, welche mit Sultan Semio verbündet sind. Letzterer hatte eine Reihe befestigter Posten angelegt, um sein Land zu schützen und einem etwaigen Angriff der von Mahmud Hamed befehligten Derwische Widerstand zu leisten.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Dezember 1893.

— Se. Majestät der Kaiser empfing am Dienstag Vormittag im Neuen Palais die zur Ueberreichung des Feldmarschallstabs an den Erzherzog Albrecht von Oesterreich, unter Führung des kommandirenden Generals des 8. Armeekorps, Generalobersten Freiherrn von Loë, bestimmte militärische Abordnung, bestehend aus dem Oberquartiermeister, Generalmajor v. Langenbeck, dem Kommandanten des Allerhöchsten Hauptquartiers, Generalmajor v. Plessen und dem Flügeladjutanten, Oberstlieutenant v. Moltke, vor ihrer Abreise nach Wien. Am Mittwoch Vormittag nahm der Kaiser den Vortrag des Chefs des Zivilkabinets entgegen. Um 10½ Uhr fand sodann eine Jagd auf Fasanen und Hasen in der Umgebung des Neuen Palais statt.

— Die Verlegung des kaiserlichen Hoflagers vom Neuen Palais nach Berlin, welche in früheren Jahren in den letzten Tagen des Dezembers zu erfolgen pflegte, wird erst im künftigen Jahre geschehen und zwar zwischen dem Neujahrsempfang bei Hofe und dem Krönungs- und Ordensfest; man sagt am 17. Januar.

— Se. Majestät der Kaiser hat dem Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern den Schwarzen Adlerorden verliehen. Der preußische Gesandte Graf zu Eulenburg hat dem Prinzen die Auszeichnung am Weihnachtsabend überreicht. — Prinz Ludwig Ferdinand ist als ältester Sohn des 1875 zu Nymphenburg verstorbenen Prinzen Adalbert und seiner Gemahlin Amalie, Infantin von Spanien, am 22. Oktober 1859 zu Madrid geboren. Er steht als Generallieutenant à la suite des zweiten schweren Reiterregiments und ist Inhaber des königl. bayer. 18. Infanterieregiments. Wie der Herzog Karl Theodor in Bayern hat der Prinz Medizin studirt und ist zum Dr. med. promovirt worden. Seiner am 2. April 1883 mit Maria de la Paz, Infantin von Spanien, zu Madrid geschlossenen Ehe sind die Prinzen Ferdinand und Adalbert und die Prinzessin Maria del Pilar entsprossen.

— Nach einer Meldung aus Rom empfing König Humbert am 26. Dezember den deutschen Botschafter Grafen zu Solms-Sonnenwalde in Abschiedsaudienz.

— Der bayerische Divisionär v. Berg wird bei der kaiserlichen Neujahrskour in Berlin den Kommandeur des 1. Armeekorps, Prinzen Arnulf, der durch die Neujahrsfeierlichkeiten am bayerischen Hofe zurückgehalten wird, vertreten. Da die Generalinspekteure an der Kour nicht theilnehmen, kommt auch Prinz Leopold nicht nach Berlin.

— Die „M. N. N.", die von einer erneuten Störung im Befinden des Fürsten Bismarck und von der deswegen erfolgten Berufung des Professors Schweninger berichtet hatten, melden, daß es nach neueren Nachrichten aus Friedrichsruh dem Fürsten erträglich gehe. Professor Schweninger wird schon am Freitag wieder in München eintreffen. Der „Voss. Ztg." wird geschrieben: „Der Fürst ist völlig wiederhergestellt, macht täglich Ausfahrten und sogar kleinere Spaziergänge, ist der besten Laune und voller Anregung für seine ganze Umgebung." Die Reise des Prof. Schweninger nach Friedrichsruh hatte nach dem „Leipz. Tagebl." lediglich den Zweck, einer Einladung des Fürsten zum Weihnachtsfest zu entsprechen.

— Der bisherige kaiserliche Generalkonsul in Kairo, Graf Leyden, ist der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge zum Gesandten in Bukarest bestimmt. Der bisherige Gesandte in Bukarest, B. von Bülow, ist bekanntlich Botschafter in Rom geworden.

— Der Präses der pommerschen Provinzialsynode, Superintendent Räbesamen, ist gestern gestorben.

— Aus Kiel wird gemeldet: Lieut. z. S. Graf Alexander Monts, erster Offizier der in Westafrika befindlichen „Hyäne", ist am Montag am Malariafieber gestorben.

— Womit das Staatsministerium sich in den langen Sitzungen am Freitag und Sonnabend beschäftigt hat, ist noch nicht klar gestellt. Aus der Abwickelung laufender Geschäfte würden sich die langen Sitzungen nicht erklären. Von einer anderen Seite wird behauptet, daß das Staatsministerium sich mit landwirthschaftlichen Fragen, namentlich mit der obligatorischen Errichtung von Landwirthschaftskammern, beschäftigt habe. Nach der „Nat.-Ztg." soll der betreffende Gesetzentwurf, nachdem das Staatsministerium sich nunmehr über die prinzipielle Grundlage desselben schlüssig gemacht, ausgearbeitet werden und es könne als sicher gelten, daß der Entwurf dem Landtage alsbald nach seinem Zusammentritt zugehen wird. Wie dasselbe Blatt hört, sind im Staatsministerium — wie es auch in den landwirthschaftlichen Vereinen der Fall ist — die Meinungen über die Frage, ob die Landwirthschaftskammern obligatorisch oder fakultativ sein sollen, sehr getheilt gewesen. Der Landwirthschaftsminister soll für die fakultative Einrichtung gewesen sein.

— Wie der „Freis. Ztg." aus Südwestdeutschland geschrieben wird, hätte Finanzminister Dr. Miquel gegenüber seinen alten Freunden und Parteigenossen neuerlich keinen Zweifel darüber gelassen, daß das Weinsteuerprojekt aussichtslos sei. Der Minister projektire nunmehr eine Art von Lizenzsteuer für die Wirthe und die Weinhändler.

— Dem Bundesrath, der am 4. Januar wieder zusammentritt, ist ein Entwurf von Bestimmungen betr. Ausnahmen von dem Verbot der Sonntagsruhe zugegangen.

— Aus den Kreisen des Bundesraths hört die „Köln. Ztg.", daß derselbe zu dem Reichstagsbeschluß über Aufhebung des Jesuitengesetzes vorläufig keinerlei Stellung nehmen wird, da er hierzu keinen Anlaß hat, indem nur eine unverbindliche Abstimmung zweiter Lesung, kein endgiltiger Beschluß des Reichstages vorliegt. Zu einem solchen werde es überhaupt in der gegenwärtigen Reichstagssession schwerlich noch kommen, da der letzte Akt des Dramas keinen Anspruch mehr erheben kann, den Vorrang vor den zahlreichen anderen Anträgen zu erlangen. Vielleicht hat auch das Centrum selbst kein Interesse mehr daran, eine erneute Kraftprobe herbeizuführen.

— Wie dem „Hamb. Korresp." geschrieben wird, ist es nicht ausgeschlossen, daß dem Reichstage, der am 9. Januar wieder zusammentritt, eine Verlängerung des handelspolitischen Provisoriums mit Spanien vorgeschlagen wird.

— Der vorbehaltene Termin für das Inkrafttreten des deutsch-serbischen Handelsvertrages ist mittels Notenaustausches auf den 1. Januar k. J. festgesetzt worden.

— Ein eigenthümlicher Zufall hat es, wie ein Berichterstatter meldet, gefügt, daß der Reichstagsabgeordnete Professor Dr. Paul Förster während der Parlamentssession in seinem Schulamt am königlichen Realgymnasium durch den Schulamtskandidaten Kantorowicz, den Bruder des aus der Affaire Jungfer-Förster bekannten Herrn gleichen Namens vertreten wird.

— Daß an leitender Stelle an eine Rückgängigmachung der allmählichen Beseitigung der Zuckerausfuhrprämien nicht gedacht wird, ergiebt sich aus einer offiziösen Verarbeitung der Ziffern aus dem Jahresbericht des statistischen Bureaus für die Rüben-Zuckerindustrie von F. O. Licht in Magdeburg. Die angestellte Berechnung kommt zu dem Schluß, daß bei Zugrundelegung der dem gegenwärtigen Besteuerungsmodus entsprechend reduzirten Zahlen sich die Preisverhältnisse für die Zuckerinteressenten 1892/93 günstiger als im Vorjahre gestaltet haben.

Ausland.

Rom, 26. Dezember. Vor der in Lercara stattgehabten Kundgebung hatten die Arbeitervereine telegraphisch die Intervention des Ministerpräsidenten Crispi erbeten. Crispi antwortete, er beabsichtige, den gesetzlichen Forderungen des Volkes zu entsprechen, und bitte die Arbeitervereine, die Arbeiter zu bewegen, zur Ordnung zurückzukehren und jede Provokation zurückzuweisen. Die Arbeitervereine von Lercara antworteten Crispi, sie ließen sein Telegramm, durch welches die Ruhe wieder hergestellt sei, öffentlich anschlagen und sprächen das Vertrauen aus, Crispi werde für die Arbeiterklassen sorgen.

Rom, 27. Dezember. Das amtliche militärische Blatt veröffentlicht ein Dekret, wodurch für den 5. Januar die erste Kategorie der Jahresklasse 1869 der Armeekorps von Verona, Neapel und Rom, insgesammt 8000 Mann, unter die Waffen berufen werden, sie sollen die früher verabschiedete Klasse ersetzen. Den Abendblättern zufolge sollen die Truppentheile, welche einberufen werden, nach Sizilien gehen, um die dort garnisonirenden Truppen abzulösen.

Paris, 27. Dezember. Gestern Abend wurden sämmtliche Organisatoren der Suppenanstalten festgenommen, nachdem durch genaue Beobachtung erwiesen worden, daß Anarchisten in den Anstalten die dort erschienenen Brotlosen zum Morde aufreizten und daß die Organisatoren von dem Vorgehen der Anarchisten genau unterrichtet waren. — Bei der gestern bei der Mutter des Anarchisten Collas vorgenommenen Haussuchung wurden zahlreiche Schriften und Briefe beschlagnahmt, welche beweisen, daß die Frau Collas in enger Verbindung mit den Anarchisten in Orleans stand.

London, 26. Dezember. Nach dem vorläufigen Berichte des Ackerbauamtes von Großbritannien ist der im Jahre 1893 erzielte Ernteertrag an Gerste um 10 Millionen Bushel geringer gewesen, als im Jahre 1892, obgleich 40 000 Acker mehr mit dieser Frucht bestellt waren, der Hafferertrag ist um 6 Millionen Bushel gegen das Vorjahr zurückgeblieben, obwohl 150 000 Acker mehr angebaut waren. Weizen hat einen um 9 Millionen Bushel geringeren Ertrag geliefert, 300 000 Acker waren weniger mit dieser Frucht angebaut worden.

Kopenhagen, 26. Dezember. Prinzessin Waldemar ist gestern früh von einem Prinzen entbunden worden.

Montevideo, 26. Dezember. In Cerro hat die Explosion einer Pulvermühle stattgefunden, wodurch erheblicher Schaden verursacht wurde.

Provinzialnachrichten.

Aus der Culmer Stadtniederung, 26. Dezember. (Molkerei). Da den Herren in Schöneich, welche eine genossenschaftliche Schweizerkäsemolkerei ins Leben zu rufen gedenken, von einem Herrn aus Elbing ein sehr günstiges Pachtgebot gemacht worden ist, wird mit dem Bau des Molkereigebäudes doch wohl in diesem Frühjahr begonnen werden. Die Genossenschaft soll nur die Baulichkeiten, die etwa 15 000 Mk. kosten werden, aufführen. Die Bausumme will Herr Brinkmann mit 7 pCt. als Pacht verzinsen. Die Maschinen und Einrichtung besorgt derselbe auf seine Rechnung und zahlt im Sommer 7½, im Winter 8 Pf. pro Liter Milch.

Aus dem Culmer Kreise, 26. Dezember. (Treibjagd). Auf der kürzlich abgehaltenen Treibjagd in Storlus, an welcher sich 16 Schützen betheiligten, wurden 87 Hasen in drei Kesseltreiben zur Strecke gebracht.

Aus dem Culmer Kreise, 27. Dezember. (Selbstmord. Gruß aus Ostafrika). Heute wurde in Waldau die Leiche des Rittergutsbesitzers und Hauptmanns a. D. Strecker beerdigt, der sich am Sonnabend Nachmittag in einem Anfalle von Geistesgestörtheit erschossen hat. Herr St. litt seit langer Zeit an einem schweren nervösen Leiden. Am Sonnabend war er nach Graudenz gefahren, hatte dort einen Arzt konsultirt und sich dann in ein Eisengeschäft begeben, wo er sich einen Revolver kaufte. Auf der Chaussee in der Nähe der Klintschkauer Berge verließ er plötzlich seinen Wagen. Als sein langes Ausbleiben auffiel, machte man sich auf die Suche und fand nach mehreren Stunden die Leiche, die dann der bedauernswerthen Familie — St. hinterläßt eine Wittwe mit fünf Kindern — gebracht wurde. Herr St. lebte, wie versichert wird, in den besten Vermögensverhältnissen, soll aber in seiner Geisteskrankheit von der Idee beherrscht gewesen sein, daß er dem wirthschaftlichen Ruine entgegengehe. — Die Kirchengemeinde Gr. Lunau läßt auf ihre Kosten einen Negerknaben (Suaheli) erziehen; dieser ist nun am ersten Weihnachtstage getauft worden. Aus diesem Anlaß hat der Zögling aus seiner Heimat einen eigenhändig geschriebenen Brief, verdeutscht von dem Missionar, an die Gemeinde (z. H. des Herrn Pfarrer Schallenberg) gerichtet, welcher gestern von der Kanzel aus vorgelesen wurde. Die Gemeinde, seine Wohlthäterin, sehr oft herzlich grüßend, verspricht er, ein treuer Jünger des Herrn werden zu wollen. (Gef.).

Graudenz, 26. Dezember. (Ueberfahren). Auf der Bahnstrecke Thorn-Marienburg in der Nähe der Station Kornatowo wurde dieser Tage ein siebzigjähriger, sehr schwerhöriger Mann vom Zuge erfaßt und auf der Stelle getödtet.

Konitz, 26. Dezember. (Brandunglück). Gestern Abend 8 Uhr entstand in dem am Markte belegenen Hause des Schneidermeisters Plath auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise Feuer, welches sich, obgleich die freiwillige Feuerwehr schnell bei der Hand war, rasch verbreitete und die Nachbarhäuser der Bäckermeister Beutler und Lange ergriff. Sämmtliche drei Gebäude wurden im Laufe der Nacht ein Raub der Flammen. Leider ist bei diesem Brande der Feuerwehrmann Handelsmann Leß schwer verletzt, indem eine herabstürzende Mauer ihn niederwarf. L. wurde unter den brennenden Trümmern schnell hervorgezogen, ist aber lebensgefährlich verletzt. Das eine Bein, welches zerschmettert war, hat im Krankenhause bereits amputirt werden müssen.

Danzig, 26. Dezember. (Häuser haben ihre Schicksale wie Menschen), das hat auch das in den Gründerjahren mit einem Kostenaufwande von etwa 160 000 Mk. von einer Baugesellschaft gegründete sogenannte „rothe Haus" in der Hundegasse, durchführend nach der Hintergasse, erfahren. Nach dem Krach erwarb dasselbe die Direktion der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn und von dieser, da die Räumlichkeiten für ihre Zwecke nicht mehr ausreichten, durch einen Zwischenhändler der früheren Inhaber von „Hotel Petersburg", O. Voigt, der das Gebäude, durchweg in gothischem Stil erbaut, zu Hotel- und Restaurationszwecken einrichten läßt. Die Parterreräume sollen ein Wiener Café im feinsten Stil, sowie Wein- und Speisezimmer erhalten, die oberen Stockwerke etwa 18 Gastzimmer. Das Haus soll jetzt nur etwa 90 000 Mk. gekostet haben.

Königsberg, 23. Dezember. (Synagoge). Kirchen sind bekanntlich steuerfrei. Dasselbe Recht der Steuerfreiheit beansprucht nun auch die hiesige Synagogengemeinde. Der Bezirksausschuß hat indeß die Klage zurückgewiesen, da die Steuerbefreiung nur den gottesdienstlichen Gebäuden der vom Staate ausdrücklich aufgenommenen Kirchengesellschaften zustehe. Gegen diese Entscheidung ergriff die Synagogengemeinde das Rechtsmittel der Revision und führte aus, in anderen Entscheidungen sei die Steuerfreiheit der Kirchen aus deren Widmung für gottesdienstliche Zwecke und aus deren Extrakommerzialität gefolgert worden. Bei den Synagogen treffe beides zu. Auch bei ihnen finde ein Weiheakt, wenn auch nach anderem Ritus, statt; unstreitig seien die Synagogen auch eine res extra commercium. Nach der Kabinetsordre vom 26. Oktober 1840 dürfen Synagogen nicht subhastirt werden, auch sind sie von den Lasten der Einquartierung befreit u. s. w. Das Ober-Verwaltungsgericht hat jedoch am 15. d. Mts. auf Abweisung der Klage und Bestätigung der Vorentscheidung erkannt.

Königsberg, 26. Dezember. (Ein trauriges Weihnachtsfest) ist der Familie eines Besitzers bei Powunden durch einen entsetzlichen Unglücksfall bereitet worden. Der „Königb. Allg. Ztg." wird darüber direkt berichtet: Am Donnerstage vergangener Woche spielten die vier Kinder des Besitzers und noch einige Nachbarkinder auf dem Hofe desselben. Hierbei kam man auch auf den Einfall „Mäher und Binder" zu spielen und die anwesenden drei Knaben, im Alter von 10 bis 13 Jahren, ergriffen sofort die unter dem Dache hängenden Sensen und begangen mit denselben die Bewegungen der Schnitter nachzuahmen, während die kleinen Mädchen hinter denselben hergingen, das Binden des „geschnittenen Roggens" markirend. Bald entspann sich ein „Wettmähen" und „Binden",

---

eigentlich ihr Ideal der Männlichkeit beschaffen sei und kam zu dem beruhigenden Schluß, daß er mit ihrem Miethsmann keine Aehnlichkeit habe. „Der hat viel zu wenig „Schneid", raisonirte sie weiter, „darum kann er mir nicht gefährlich werden und deshalb kann ich mir schon einen Scherz mit ihm erlauben." Plötzlich dachte sie an den abgerissenen Knopf, den sie ihm angenäht hatte, sie sprang auf, klatschte in die Hände und tanzte lachend im Zimmer herum.

„Er wird ihn zum Andenken in Spiritus setzen, wenn er erfährt, von was für Händen er bedientworden ist," jubelte sie. Dazwischen fiel ihr plötzlich ein, daß es eigentlich auch für sie Zeit sei, zu Mittag zu essen, aber in das Seewirthshaus, wo sie heute ihr Diner einzunehmen gedachte, konnte sie ja nun nicht gehen. So lief sie denn in die Küche und strich sich ein Butterbrot, das sie mit vielem Appetit verspeiste, da die Erinnerung an ihren Schelmenstreich eine köstliche Würze war.

Von diesem frugalen Mahle schreckte sie plötzlich ein zweimaliges starkes Klingeln auf. Rasch lief sie zur Hausthür, aber da diese offen stand überlegte sie, daß nur ihre neuen Miethsleute so geschellt haben konnten. Sie waren also wieder zurück vom Gasthof.

„Was mögen sie wohl jetzt wollen?" dachte sie, während sie doch etwas zaghaft an dem Zimmer pochte, aus dem der scharfe Diskant der Geheimräthin und die ruhige Stimme ihres Sohnes in eifrigem Gespräch zu ihr drangen. Sie sollte darüber nicht lange im Zweifel bleiben.

„Sagen Sie doch, mein Kind, wie lange braucht man, um nach Grundelsee zu gehen?" so trat ihr die Dame lebhaft fragend entgegen.

„Ebba drei Stunden, gnä Frau!"

„Das wird zu spät," fiel hier der junge Mann ein. „Wenn ich nicht in zwei und eine halbe Stunde bestimmt dort sein kann, treffe ich meinen Freund nicht mehr an."

„S'giebt a an nähern Weg dort über'n Berg," sagte Resi, „aber wer'n net kennt, der kann sich leicht verirren ohne Führer." —

„Jetzt noch einen Führer suchen, würde mich zu lange aufhalten; ich müßte sofort gehen," erklärte der junge Mann, nach der Uhr sehend.

„Wissen Sie den Weg?" fragte die Geheimräthin Resi.

„Ah freili, gnä Frau." —

„Aber denn sind wir ja aus aller Noth. Dann können Sie ja den Herrn Doktor begleiten —"

„I?!"

„Es wäre sehr freundlich von Ihnen," bestätigte dieser, „denn es liegt mir viel daran, spätestens um 4 Uhr in Grundelsee zu sein. Ich habe eben auf der Post einen Brief vorgefunden" —

„Aber laß doch die Erklärungen, bester Hans!" unterbrach ihn die Geheimräthin. „Die Sache ist abgemacht. — Das junge Mädchen — Wie heißen Sie eigentlich?"

„Resi!"

„Ah! ein hübscher Name! Nicht wahr, Hans? — Also Resi, gehen Sie gleich mit dem Herrn Doktor. Ich bedarf Ihrer jetzt nicht und verantworte den Spaziergang bei Frau von Staden."

Was sollte Resi thun? Auf diese Folge ihrer freiwilligen Dienstbarkeit war sie nicht vorbereitet. Aber: Wer A sagt muß auch B sagen! Dies Sprichwort fiel ihr zu guter Zeit ein und sie zeigte ihre Bereitwilligkeit dadurch, daß sie fortsprang, um ihren Hut zu holen. Ohnehin (so entschuldigte sie sich vor sich selbst) konnte sie doch den Herrn Doktor — also es war wirklich ein gelehrtes Thier! — nicht in der Tinte sitzen lassen.

Als sie gerüstet aus ihrem Zimmer trat, stand der Doktor, ihrer wartend, schon in der Hausthür. Sie wollte eben mit ihm die Villa verlassen, da tönte hinter ihr nochmals der Ruf! „Resi!"

Das junge Mädchen wandte sich um und sah auf dem obersten Treppenabsatz die Geheimräthin stehen mit einem Herrengarderobestück über den Arm.

(Fortsetzung folgt.)

als plötzlich das sechsjährige Töchterchen des Besitzers mit einem entsetzlichen Aufschrei zur Erde fiel und ein dunkler Blutstrom aus dem Fuße des Kindes hervorquoll. Nachdem Erwachsene herbeigeeilt waren, stellte es sich heraus, daß von dem eigenen Bruder der Fuß am Knöchel seines Schwesterchens mit der Sensenklinge getroffen worden, sodaß diese die Sehnen durchschnitten hatte und bis in den halben Fuß gedrungen war. Anstatt zunächst einen Nothverband zur Stillung des Blutes anzulegen und schleunigst einen Arzt herbeizuholen, holte man einen „Dorfpraktikus" herbei, der aber so vernünftig war, seine „Kunst" angesichts der hohen Gefahr nicht in Anwendung zu bringen, sondern die Herbeischaffung eines Arztes anrieth. Dieser war nach sechs Stunden auch zur Stelle, fand das Kind aber bereits als Leiche. Der starke Blutverlust hatte dem Leben des unglücklichen Mädchens ein Ende gemacht. Am ersten Feiertage trug man dasselbe zu Grabe.

Argenau, 26. Dezember. (Eine überraschende Weihnachtsfreude) machte gestern im Gottesdienst der Provinzial-Vikar Herr Fuß unserer evangelischen Kirchengemeinde durch die Mittheilung, daß das Gnadengeschenk von 18 000 Mk. zum Bau unserer Kirche nun endgiltig bewilligt ist, und daß die Regierung in Bromberg angewiesen ist, den Bau noch in diesem Winter zu vergeben. Die Kirchengemeinde hat zum Bau der Kirche ein Darlehn von 24 000 Mk. aufgenommen. Das neue Gotteshaus wird mitten in der Stadt auf demselben Platz, auf welchem das alte Bethaus steht, errichtet.

Schneidemühl, 26. Dezember. (Der bekannte Quellensucher aus Braunschweig), der mit seiner ominösen Wünschelruthe vor einiger Zeit die Aufmerksamkeit unserer Bürgerschaft in einer wenig zuversichtlichen Weise auf sich lenkte, hat jetzt für seine Theorie doch ein klein wenig, wie aus dem nachstehenden hervorgehen dürfte, den Beweis der Wahrheit erbracht. Wie vielen unserer Bewohner wohl bekannt sein dürfte, haben der Herr Gutsbesitzer Busse in Neufier und auch die Bewohner von Hasenberg und darüber hinaus über steten Wassermangel Klage geführt. Auf dem Gute des Herrn Busse früher selbst bis zur Tiefe von ca. 180 Fuß an verschiedenen Stellen vorgenommene Bohrversuche haben zu keinen Quellen geführt. Von diesen Oertlichkeiten hatte der Mann mit der Wünschelruthe, als er vor mehreren Wochen hier weilte, um die Quellen des Unglücksbrunnens aufzusuchen, trotzdem ihm die Bohrversuche unbekannt geblieben waren, behauptet, daß dort kein Wasser zu finden sei, dann aber einen Punkt bezeichnet, wo man bei einer Tiefe von 4—7 Metern auf eine Quelle stoßen würde. Diese Voraussagung hat sich, wie Herr Busse mittheilt, jetzt bestätigt; bei einer Tiefe von 4 Metern ist nämlich eine Quelle angetroffen worden, die hinreichend Wasser giebt. Ob die Wasserversorgung hier nun auch von Dauer sein wird, bleibt allerdings abzuwarten.

Lokalnachrichten.

Thorn, 28. Dezember 1893.

— (Personalien). Der diätarische Gerichtsschreibergehilfe und Dolmetscher Bulinski bei dem Amtsgericht in Thorn ist zum Assistenten mit der Funktion als Dolmetscher bei dem Amtsgericht in Mewe ernannt worden.

— (Das Konsistorium der Provinz Westpreußen) hat beschlossen, daß fortan bei der Bildung neuer und Veränderung alter Parochien vor der endgiltigen Berichterstattung an die Centralinstanzen der Kreis-Synodalvorstand gehört und dessen Aeußerung dem zu erstattenden Bericht beigefügt werden soll.

— (Landwirthschaftliches). Während die Preise für landwirthschaftliche Produkte dauernd sinken, steigen nach den „W. L. M." die Preise für die wichtigsten Düngemittel unaufhaltsam. Vor wenigen Wochen konnte man franko Danzig Chilisalpeter noch mit 9,05 Mark kaufen, jetzt kostet er schon 9,55 Mark. Auch das Superphosphat ist um 45 Pfg. theurer geworden. Ganz unverhältnißmäßig kostbar ist die Phosphorsäure in der Thomasschlacke; hierin muß das Pfund Phosphorsäure mit 15 Pfg. bezahlt werden. Das sieht billiger aus als es ist, denn das Thomasmehl enthält gewöhnlich nur ³/₄ seines Gewichtes an Feinmehl, mithin ist auch nur ³/₄ seines Gehaltes an Phosphorsäure wirksam. Hiernach erhöht sich der Preis für das Pfund Phosphorsäure um 4 Pfg., kostet also schon 19 Pfg. Bedenkt man ferner, daß diese Phosphorsäure nur die halbe Wirkung wie die im Superphosphat hat, so stellt sich ihr Preis sogar auf 2 mal 19, d. i. 38 Pfg. pro Pfund, was entschieden zu hoch ist.

— (Ueber die Verbreitung der Jagdliebhaberei) in Preußen giebt die Zahl der ausgegebenen Jagdscheine genaue Kunde. Nach einer im „Reichsanzeiger" veröffentlichten Zusammenstellung sind in der Zeit vom 1. August 1892 bis 31. Juli 1893 in Preußen nicht weniger als 196 774 Jagdscheine ausgegeben worden, sodaß auf ungefähr 80 männliche Personen ein Jagdschein entfällt. Rechnet man die nahezu vier Millionen betragenden Personen unter 18 Jahren, von denen sich wenige im Besitz eines Jagdscheines befinden dürften, ab, so kommt auf ungefähr 55 Erwachsene ein Jagdliebhaber. Im Vergleich zum Vorjahre sind 8250 Jagdscheine mehr ausgegeben worden, während im Jahre zuvor eine Abnahme um 1019 stattgefunden hatte. Vor zehn Jahren wurden nur 163 769, vor zwanzig Jahren 125 141 Jagdscheine ausgegeben, sodaß also die Zunahme in 20 Jahren 71 633 betrug. Die meisten Jagdscheine, 24 880, entfallen auf das Rheinland. Nur wenig zurück steht Sachsen mit 24 598; dann folgen Schlesien mit 21 760 und Brandenburg mit 19 251. Auf Berlin entfallen 3047 Jagdscheine. Wenn man diese Zahlen liest, so muß man staunen über die große Anzahl von Jägern und Jagdliebhabern. Stellt man diesen Zahlen die Unsummen gegenüber, welche für die Jagdpachten ausgegeben werden, so kommt man unwillkürlich auf den Gedanken, ob sich hier nicht für die Steuerbehörde ein Feld biete. Wir sind der Meinung, daß derjenige, welcher durch die hohe Pacht oft einige Hasen im Jahre mit über 100 Mk. bezahlt, auch ebenso gut für den Jagdschein vielleicht 5, ja 10 Mk. zahlen kann. Und was hat jetzt nicht alles einen Jagdschein! Rechnet man für jeden nur eine Steuer von 5 Mk., so würde sich bei obigen Zahlen schon das nette Sümmchen von rund 984 000 Mk. ergeben; im Verhältniß zu den Millionen zwar klein, aber jedenfalls doch mitzunehmen.

— (Zeitgemäße Jagdregeln). In neuerer Zeit mehren sich in oft erschreckender Weise die leider immer dagewesenen Unglücksfälle auf der Jagd. Hervorgerufen sind dieselben in weitaus den meisten Fällen durch ungeschickten, unvorsichtigen, ja sogar gleichgiltigen Gebrauch der Schußwaffe. Es erscheint daher hohe Noth, allen Jägern und besonders solchen, die Waidmänner werden wollen, folgende altbewährte Jägerregeln ins Gedächtniß zu rufen: Schußwaffen, ob geladen oder ungeladen, müssen stets so gehandhabt werden, daß die Mündung der Waffe nie auf Menschen zeigt, — vorzugsweise beim Laden und Entladen. 2. Die Schußwaffe ist zu entladen: a) in bedeckten Räumen, b) auf Wagen bei der Fahrt; c) aus der Hand gegebene, zum Beispiel an Bäumen, Mauern, Hecken, Zäunen 2c. angelehnt; d) beim Ueberwinden von Hindernissen z. B. Glatteis, Gräben, Dämme 2c.; e) beim Zusammenkommen der Schützen oder Treiber nach dem Jagen (Trieb). 3. Die geladene „gesicherte" Waffe muß an einem festgemachten Riemen so getragen werden, daß die Mündung nach oben zeigt. Es sei hierzu bemerkt, daß geladene und „in Ruh" gesetzte Waffen als „gesichert" nicht angesehen werden können. Daher sind nur in Ruh gesetzte Waffen in Gesellschaft von Menschen besonders bei ungeschickten und zerstreuten Jägern nicht zu dulden. 4. Geladene und gespannte Waffen werden getragen: a) unter dem Arm, Mündung nach dem Erdboden zeigend; b) auf der Schulter, Mündung nach rückwärts aufwärts zeigend; c) fertig zum Schießen, Mündung nach vorn aufwärts, Waffe etwa unter einem Winkel von 35° zum Erdboden. 5. Das Schießen: a) man sehe sich um, ob das Schußfeld menschenfrei ist, und lasse, wo nicht völlige Sicherheit vorhanden, lieber das Wild unbeschossen passiren. Im Besonderen gilt diese Regel für das Schießen mit der Büchse, deren Geschosse sehr weit fliegen und eventuell unberechenbar rikochetiren. b) Man schieße mit Schrot nicht mehr nach vorn, wenn im Waldtreiben die Treiber auf etwa hundert Schritte an die Schützen herangekommen sind. Es empfiehlt sich, diesen Moment abblasen zu lassen. c) In den Feldkessel hinein wird nicht mehr geschossen, sobald abgeblasen ist — und dieses Signal möge der Jagdherr zeitig geben lassen. d) Man „ziele", gewissermaßen „ziehe" dem Wilde weder durch die Linie der Schützen, noch durch die Linie der Treiber nach und schieße lieber hinaus aus dem Trieb. e) Man schieße vorsichtig auf feste Wege und bei engen Schneusen, auf deren einer Seite Menschen stehen, besonders bei Frost und Glatteis. f) Es empfiehlt sich bei vielen Waldjagen, daß der Jagdherr die Schützen nur nach einer Seite schießen läßt.

— (Die Venus), der Abendstern, leuchtet jetzt mit ganz auffallender Helligkeit am südwestlichen Himmel. Schon bei Sonnenuntergang ist sie zu sehen, und mit zunehmender Dämmerung wächst ihre Lichtfülle so stark, daß sie diejenige der Fixsterne erster Größe fast 50 Mal übertrifft. Der Planet Jupiter, welcher hoch oben im Südosten steht und bis vor wenigen Tagen der hellste Stern des Himmels war, ist jetzt weit hinter der Venus zurückgeblieben. Und die Letztere wird sogar noch immer lichtstärker bis zum 11. Januar, wo sie das Maximum erreicht, um dann wieder allmählich abzunehmen. Nicht als Scheibe erscheint der Abendstern, sondern als Sichel, als Miniaturmond, wie man schon mit ganz kleinen Fernrohren erkennen kann. Die Entfernung von unserer Erde beträgt gegenwärtig 11 Millionen Meilen. Leider ist der prächtige Stern nur in den frühen Abendstunden zu beobachten; vor acht Uhr verschwindet er bereits am Horizont.

— (Zur Warnung). Es ist schon öfter davor gewarnt worden, Kinder auf den Mund zu küssen. Wie berechtigt diese Warnung ist, hat wieder ein trauriger Fall bewiesen, den die „Elbinger Ztg." mittheilt: Der Bahnmeister Stöß, welcher eine Reihe von Jahren auf dem Elbinger Bahnhof thätig war, und vor einiger Zeit nach Dirschau versetzt wurde, war in voriger Woche mit den Vorbereitungen zum Weihnachtsfeste beschäftigt, welches diesmal wieder besonders fröhlich gefeiert werden sollte. Zwar lag das eine Töchterchen noch an der Diphtheritis darnieder, aber es befand sich bereits auf dem Wege der Besserung. In der Freude hierüber küßte der Vater sein Töchterchen auf den Mund. Bald darauf äußerten sich auch bei ihm die Anzeichen der Diphtheritis und nach viertägigem schweren Krankenlager war der kräftige Mann eine Leiche. Der Tod erfolgte am Weihnachtsheiligabend. Am Mittwoch sollte Herr St. sein 35. Lebensjahr vollenden. Die Vorsehung aber wollte es anders. St., der vor etwa vier Jahren seine Frau ebenfalls infolge Diphtheritis verlor, heirathete vor einem halben Jahre abermals. Die junge Wittwe und zwei Töchter beweinen den allzu frühen Tod ihres Gatten und Vaters.

— (Reformverein Thorn). In der gestern Abend im Schützenhause abgehaltenen Mitgliederversammlung, die von dem Vorsitzenden, Herrn Maurermeister Plehwe, geleitet wurde, erfolgte zunächst die Aufnahme von vierzig neuen Mitgliedern. Zwei Gesuche um Aufnahme in den Verein wurden abgelehnt. Zu 2 der Tagesordnung, Geschäftliches, machte der Vorsitzende die Mittheilung, daß der Reichstagsabgeordnete Liebermann von Sonnenberg bei seiner Anwesenheit in Thorn am 7. Januar n. J. einen öffentlichen Vortrag halten wird. Versammlungslokal und Zeit werden später bekannt gemacht werden. Am selben Tage vor dieser Versammlung wird hier eine Versammlung von Vertrauensmännern der deutsch-sozialen Partei aus Westpreußen und Posen tagen, welcher Herr Liebermann von Sonnenberg beiwohnen wird. — Hierauf gelangten verschiedene im Fragekasten vorgefundene Fragen zur Verlesung. Bei Beantwortung der Frage, welche über die Berechtigung des Ausspruchs des Reichskanzlers Grafen von Caprivi: „Der Antisemitismus sei eine Vorfrucht der Sozialdemokratie", Aufschluß verlangte, wurde betont, daß im Gegentheil der Antisemitismus der schärfste Gegensatz von der Sozialdemokratie sei, und daß gerade durch seine Agitation die weitere Ausbreitung der Sozialdemokratie, der Zustrom großer Volkskreise in deren Lager verhindert werde, weshalb die sozialistischen Führer auch bei jeder Gelegenheit den Antisemitismus bekämpften. Die deutsch-soziale Partei sei eine streng-monarchische Partei, zu der sie sich an der Spitze ihres Programms bekannt habe. Alle ihre Handlungen gehen von diesem Grundsatze aus. Bezüglich einer Frage, ob auch Frauen zu den Vortragsabenden Zutritt hätten, wurde auf das Vereinsgesetz verwiesen, welches die Theilnahme von Frauen an politischen Versammlungen verbietet. — Nach Schluß der Sitzung, zu deren Ueberwachung seitens der Polizeibehörde Herr Polizeikommissar Zelz entsandt war, blieb ein Theil der Anwesenden noch einige Zeit in geselliger Unterhaltung vereint.

— (Vortrag Dahn). Die Ortsgruppe Thorn des allgemeinen deutschen Schulvereins wird am 1. Januar die Freude haben, einen werthen Gast zu begrüßen, Herrn Prof. Dahn-Braunschweig. Zu Ehren desselben wird an diesem Tage im kleinen Saale des Artushofes ein deutscher Abend mit Damen veranstaltet werden, wobei Herr Prof. Dahn einen Vortrag halten wird über „Eine Ehrenpflicht des deutschen Volkes". — Ohne einer Einführung durch ein Mitglied des Vereins zu bedürfen, hat jedermann zu der Versammlung freien Zutritt, jeder ist willkommen, der den Bestrebungen des Vereins sein Interesse entgegenbringt. Da Herr Prof. Dahn zu den tüchtigsten Rednern des allgemeinen deutschen Schulvereins gehört, wie den älteren Mitgliedern unserer Ortspruppe von einem früheren Vortrage her wohl noch in Erinnerung sein dürfte, so sei an dieser Stelle noch ganz besonders auf den Vortrag am 1. Januar hingewiesen.

— (Thorner Straßenbahn). Die Baareinnahme am Neujahrstage (Gutscheine ausgeschlossen) hat, nach einer uns zugegangenen Mittheilung, die Thorner Straßenbahngesellschaft, wie in den Vorjahren, als Neujahrsgratifikation zur Vertheilung an das gesammte Personal bestimmt. Es wäre daher wünschenswerth, daß recht viele durch rege Benutzung der Straßenbahn ihr Scherflein dazu beitragen möchten, um dem Personal eine Freude zu bereiten, das in seinem 16stündigen Dienste wahrlich nicht zu beneiden. Da nur die Baareinnahme zur Vertheilung gelangt, so dürfte es sich empfehlen, am Neujahrstage Gutscheine nicht in Zahlung zu geben. Um die Vertheilung der Gratifikation gleichheitlich handhaben zu können, wäre es ferner angezeigt, daß die Fahrgäste für allenfallsiges an jenem Tage zugedachtes Trinkgeld vom Schaffner dafür Fahrscheine lösen, damit die Kutscher und Stallleute wenigstens am Neujahrstage mit den Schaffnern gleich gestellt werden können, da doch sonst an den übrigen Tagen die Schaffner sich immer eines kleinen Nebenverdienstes durch Trinkgeld erfreuen können, während die Kutscher und Stallleute hieran keinen Genuß haben. Die Karten haben am Neujahrstage aus diesem Anlasse keine Gültigkeit.

— (Polizeibericht). 9 Personen wurden polizeilich sistirt.

— (Gefunden) wurde ein Portemonnaie mit Inhalt in der Breitenstraße und ein goldener Ohrring in der Klosterstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,58 Meter über Null. Das Wasser fällt wieder.

— (Viehmarkt). Auf dem heutigen Viehmarkt waren 60 Schweine, darunter 6 fette, aufgetrieben. Für bessere Waare wurden 35—38 Mk., für geringere 31—34 Mk. pro 100 Pfd. Lebendgewicht bezahlt.

Mannigfaltiges.

(Ueber einen Gnadenakt des Kaisers) berichtet die „Frankf. Oder-Ztg." folgendes: Im Jahre 1892 hat der in Frankfurt a. O. verstorbene Rentner Karl August Miethe sein ungefähr 90 000 Mark betragendes Vermögen zum weitaus größten Theile dem Kaiser vermacht. Die nächsten Verwandten, vier Neffen und Nichten, waren nicht bedacht worden darunter der Einwohner Gottlieb Miethe in Liebenau; sie wandten sich deshalb mit Bittgesuchen an den Kaiser. Seit dem 18. d. M., seinem Geburtstage, weiß nun Miethe durch ein Schreiben des königlichen Hauses vom 14. d. M., daß ihm vom Kaiser 10 000 Mk. aus dem Nachlasse seines Onkels als Gnadengeschenk überwiesen sind.

(In dem Nachtragsprozeß gegen Hugo Löwy) wurde am Mittwoch das Urtheil verlesen. Danach hat der Gerichtshof den Angeklagten des Betruges und der schweren Urkundenfälschung für schuldig befunden. Die Frage nach mildernden Umständen wurde verneint. Der Angeklagte war durch frühere Erkenntnisse zu 4 Jahren 9 Mon. Gefängniß verurtheilt worden. Unter Aufhebung dieser Strafen hat der Gerichtshof nunmehr auf eine Gesammtstrafe von 5 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust erkannt. Der Verurtheilte erklärte, gegen das Urtheil Revision einlegen zu wollen.

(Einen sehr schlechten Scherz), der für sie sehr schlimme Folgen nach sich ziehen dürfte, hat sich in Berlin eine Dame mit einem ihr bekannten, in der Bellealliancestraße wohnhaften Herrn, dem Kaufmann G. erlaubt. Bei dem Pförtner des Hauses, in dem Herr G. wohnt, wurde für diesen eine Zigarrenkiste übergeben. Die Kiste trug die Aufschrift: „Absender Ravachols Nachfolger. Ich bin wasserscheu. Nicht versuchen." Der Empfang der Kiste verursachte nicht geringen Schrecken. Sie wurde mit großer Vorsicht nach dem nächsten Polizeirevier gebracht, das einen Büchsenmacher ersuchte, die Kiste zu öffnen. Dem Büchsenmacher erschien die Sache auch unheimlich, er lehnte dankend ab und die Kiste wurde auf das Tempelhofer Feld gebracht, dort unter Wasser gestellt und geöffnet. Sie enthielt keine Höllenmaschine, wohl aber ein Gewicht, eine Uhrfeder und eine in Papier gewickelte Masse. In anbetracht dessen, daß solche alberne Scherze dazu angethan sind, große Beunruhigung in weite Kreise zu tragen, wird das Polizeipräsidium darauf dringen, daß in diesem Falle die schwerste vom Gesetz gestattete Strafe beantragt werden wird. — Anwendbar ist auf den Fall nur der grobe Unfugparagraph, der die Zuerkennung von Haftstrafen bis zur Dauer von 6 Wochen und Geldbußen in der Höhe von 150 Mark gestattet.

(Selbstmord.) Nach einer der „Post" aus Breslau zugehenden Depesche hat Konrad Weiß, Inhaber der in Zahlungsstockung gerathenen Kolonialfirma S. G. Panser in Breslau, einen Selbstmord verübt.

(Der große Topf in Bunzlau) präsentirt sich jetzt in seinem neuen Heim, dem Thurme der alten Stadtmauer im Garten des Stadtgärtners Neunherz, viel vortheilhafter als in seinem alten Standorte. Wie das in dem Lokale ausliegende Fremdenbuch nachweist, ist der berühmte Topf in neuerer Zeit von vielen durchreisenden Fremden besichtigt worden. Auf Veranlassung des Gewerbevereins ist in demselben Raume eine kleine Ausstellung interessanter keramischer Gegenstände arrangirt worden, welche auf Holzgestellen an den Wänden untergebracht sind. Man findet hier eine Nachbildung des Obelisken des Kutusow-Denkmals, eine sehr große Bunzlauer Kaffeekanne, alte Vasen, Tassen 2c. Fabrikbesitzer Breuer hat zu dieser Ausstellung eine Kollektion sehr schöner Vasen und Ziergeräthe aus Purpurin, einem neuen, in der Fabrik Karlswerk hergestellten chemischen Produkte, geliefert.

(Die in Madrid streikenden Bäckergesellen) tödteten am Dienstag einen Arbeiter, der sich dem Streik nicht angeschlossen hatte, und geriethen mit der Polizei in Konflikt, was zu 19 Verhaftungen führte. Der Streik selbst wird als beseitigt betrachtet.

(Ertrunkene Fischer.) Aus Hanstholm an der Westküste von Jütland wird gemeldet, daß wieder fünf Fischer ertrunken sind, während ein Fischer in sehr verkommenem Zustande gerettet wurde.

(Brand.) Vier Proviantämter der Warschauer Militär-Intendantur sind in der Nacht zum 23. vollständig niedergebrannt. Man vermuthet Brandstiftung.

Neueste Nachrichten.

Angoulême, 27. Dezember. Vor dem Schwurgericht der Charente begann heute unter großem Zudrange die Verhandlung gegen die wegen der Ruhestörungen in Aigues-Mortes Angeklagten. Unter den Zuhörern befand sich der italienische Generalkonsul aus Marseille. Die Aussagen der vernommenen Angeklagten französischer Nationalität gehen dahin, daß die Italiener zuerst die Franzosen mit dem Rufe: „Nieder mit Frankreich, es lebe Italien!" angegriffen hätten. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung unterbrach der Präsident das Verhör der Angeklagten, um die Zeugenaussagen zu vernehmen, die sich auf die bekundeten Thatsachen beziehen. Der Friedensrichter, welcher bei den Unruhen zwischen den Italienern und den Franzosen zu vermitteln suchte, sagte aus, die Italiener hätten in einem Augenblick eine so drohende Haltung angenommen, daß der Befehlshaber der Gendarmerie Feuer geben lassen wollte, was er, der Friedensrichter, verhindert habe.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	28. Dez.	27. Dez.
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	215—70	216—20
Wechsel auf Warschau kurz	215—40	215—35
Preußische 3 % Konsols	85—75	85—70
Preußische 3¹/₂ % Konsols	100—25	100—25
Preußische 4 % Konsols	106—80	106—70
Polnische Pfandbriefe 4¹/₂ %	66—10	65—70
Polnische Liquidationspfandbriefe	64—25	64—10
Westpreußische Pfandbriefe 3¹/₂ %	96—70	96—70
Diskonto Kommandit Antheile	174—25	173—
Oesterreichische Banknoten	162—95	162—90
Weizen gelber: Dezember.	143—75	144—
Mai 94	150—	150—25
loko in Newyork	66	67⁵/₈
Roggen: loko	127—	127—
Dezember.	126—75	126—50
April 94	130—25	129—75
Mai 94	131—	130—50
Rüböl: Dez.-Jan.	46—30	46—30
April-Mai 94	46—60	46—90
Spiritus:		
50er loko	50—90	—
70er loko	31—50	31—60
Dezember.	31—20	31—20
April	37—10	37—10

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5¹/₂ pCt. resp. 6 pCt.

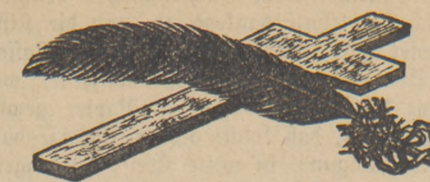
Berlin, 27. Dezember. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 417 Rinder, 5070 Schweine (incl. 527 Galizier und 180 Bakonier), 733 Kälber, 1526 Hammel. — In Rindern wurden bei ganz matter Stimmung cirka 300 Stück hauptsächlich geringer Waare abgesetzt. — Der Schweinemarkt wird bei ruhigem Verlauf ziemlich geräumt. 1. 55—56, 2. 53—54, 3. 50—52, Galizier 48 Mk. Alles pro 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. Bakonier 45—46 Mk. pr. 100 Pfd. mit 50—55 Pfd. Tara pro Stück. — Der Kälberhandel gestaltete sich bei schwachem Angebot ziemlich glatt. 1. 60—68, ausgesuchte Waare darüber; 2. 50—59, 3. 43—49 Pfg. per Pfund Fleischgewicht. — Am Hammelmarkt fehlte es an Nachfrage nach feinen Lämmern fast ganz. Es wurde nur cirka die Hälfte des Auftriebs zu den unveränderten Preisen des letzten Marktes verkauft.

Königsberg, 27. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß, fester. Zufuhr 10 000 Liter. Gekündigt 8000 Liter. Loko kontingentirt 49,75 Mk. Gd., nicht kontingentirt 30,25 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 28. Dezember 1893.

Wetter: leichter Frost.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen unverändert, 128/129 Pfd. bunt 128 Mk., 130/132 Pfd. hell 131/132 Mk., 134/135 Pfd. hell 134 Mk., 129 Pfd. hell, aber bezogen 121 Mk.
Roggen unverändert, 121/123 Pfd. 113/114 Mk., 123/125 Pfd. 115 bis 116 Mk.
Gerste feine Brauwaare 138/144 Mk., Futterwaare 101/103 Mk.
Erbsen Futterwaare 124/128 Mk.
Hafer guter, gesunder 137/144 Mk., mit Geruch unverkäuflich.



Statt besonderer Meldung.

Heute früh 7³/₄ Uhr entschlief sanft am Herzschlage mein geliebter Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwager, Schwiegersohn und Onkel

Benno Unruh

im 66. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Danzig den 26. Dezember 1893.

Die Beerdigung findet am 30. d. Mts. vormittags 10 Uhr in Thorn von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofs aus statt.

Statt besonderer Meldung.

Heute Mittag verschied sanft nach schweren Leiden unser jüngstes Töchterchen

Stephanie

im Alter von 8 Monaten.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Bator und **Frau.**

Die Beerdigung findet am Sonntag den 31. d. M. nachm. 2¹/₂ Uhr statt.

Bekanntmachung.

Das Aufziehen und die Reparatur der städtischen Uhren soll für die Dauer von 5 Jahren vom 1. April 1894 ab an den Mindestfordernden vergeben werden.

Wir ersuchen darauf Reflektirende ihre Angebote in verschlossenem Umschlage mit der entsprechenden Aufschrift bis zum

Sonnabend den 30. Dezember d. J. vormittags 11 Uhr

im Bureau I des Magistrats einzureichen, an welchem Termine dieselben geöffnet und verlesen werden sollen.

Die Vertragsbedingungen sind vorher ebendaselbst einzusehen und müssen von den Bietern durch Unterschrift anerkannt werden.

Thorn den 15. Dezember 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir nehmen Veranlassung, diejenigen Hausbesitzer, in deren Händen sich noch **Quartierbillets** von diesem oder dem vergangenen Jahre befinden, aufzufordern, letztere **bis 31. Dezember d. J.** während der Dienststunden im Einquartierungsamt abzugeben, um demnächst die Auszahlung der Servisentschädigung bewirken zu können.

Thorn den 20. Dezember 1893.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 29. Dezember vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

einen nußb. Spiegel, eine eich. Kommode, ein Speisespind, dreizehn Wandbilder, ein ficht. kl. Spind und einen Handwagen

öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Zahlung versteigern.

Thorn den 28. Dezember 1893.

Liebert, Gerichtsvollzieher k. A.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 29. d. Mts. nachmittags 2 Uhr

werde ich bei der verwittweten Frau Elisabeth Majewski hierselbst, Bromberger Vorstadt 1. Linie,

1 Repositorium, 2 Sophas mit buntem Bezug, 1 langen Spiegel mit mahag. Rahmen, 1 mahag. Kommode, 1 mahag. Wäschespind, 1 großen Gesellschaftstisch und 2 kleinere Tische

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 28. Dezember 1893.

Bartelt, Gerichsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 29. d. Mts. nachmittags 3 Uhr

werde ich bei dem Fleischermeister Adolf Haack in Thorn, Bromberger Vorstadt II. Linie,

ein Glasspind

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 28. Dezember 1893.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Sämmtliche

Schmiede- und Stellmacherarbeiten

werden gut und billigst ausgeführt von

J. Kuczynski, Schmiedemstr.,
Thurmstraße 10.

Empfehle mich ganz besonders als **Hufbeschlagschmied.**

Möbl. Wohnungen, m. u. o. Burschgl., zu vermiethen. **Bankstr. 4, part.**

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung folgender Hebestellen auf den Thorner Kreischausseen für die Zeit vom 1. April 1894 bis dahin 1897 und zwar:

1. der Hebestelle Lubianken: (Chaussee Thorn-Culm und Culmsee-Renczkau) mit Hebebefugniß für 11¹/₄ bezw. 7¹/₂ Kilometer,
2. der Hebestelle Kunzendorf: (Chaussee Culmsee-Renczkau) mit Hebebefugniß für 7¹/₂ Kilometer,
3. der Hebestelle Pluskowenz: (Chaussee Culmsee-Wangerin) mit Hebebefugniß für 11¹/₄ Kilometer,
4. der Hebestelle Brzeczno: (Chaussee Gremboczyn-Gronowo und Tauer) mit Hebebefugniß für 7¹/₂ Kilometer),
5. der Hebestelle Groß-Bösendorf: (Chaussee Thorn-Scharnau) mit Hebebefugniß für 7¹/₂ Kilometer,
6. der Hebestelle Sternberg: (Chaussee Thorn-Culmsee) mit Hebebefugniß für 11¹/₄ Kilometer,

ist ein Bietungstermin auf

Mittwoch den 10. Januar 1894 vormittags 10 Uhr

im Sitzungszimmer des Kreisausschusses — Heiligegeiststraße Nr. 11 — hierselbst anberaumt, zu welchem Bietungslustige hierdurch eingeladen werden. Die Zulassung zum Gebote ist von der Hinterlegung einer Kaution von 600 Mark in baarem Gelde, Staatspapieren oder Kreisanleihescheinen nebst Zinsscheinen abhängig.

Die Ertheilung des Zuschlages bleibt dem Kreisausschuß vorbehalten.

Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Thorn den 28. Dezember 1893.

Der Kreisausschuß.
Krahmer.

Russische Thee-Handlung

Brückenstrasse 28 vis-à-vis Hotel „Schwarzer Adler“

empfiehlt:

Thee's letzter Ernte à 2¹/₂, 3, 4, 4¹/₂, 5 u. 6 Mk. p. 1 Pfd.,
Theegruss à 2 und 3 Mark,
Thee, lose, von 1,50 bis 6 Mark per ¹/₂ Kgr.,
Samovars, russische Theemaschinen,
laut illustr. Preisliste.

Japan- und China-Waaren werden weit unter Kostenpreis ausverkauft.

Cocos

zum Belag für Treppen, Fluren, Restaurationszimmer, Bureaus etc. empfiehlt in **glatt und geschmackvollen Mustern**

Carl Mallon-Thorn,
Altst. Markt Nr. 23.

GUMMI-waaren,

sämmtliche Bedarfs-Artikel für Herren u. Damen versendet **Gust. Graf, Leipzig.** Ausführliche Preisliste geg. Frei-Couv. m. Adr. verschl.



Metall- und Holzsärge

billigst bei

O. Bartlewski,
Seglerstraße 13.

Möbl. Zim. v. sof. z. verm. Tuchmacherstr. 20.

Münchener Loewenbräu,

Generalvertreter: **Georg Voss-Thorn.**

Verkauf in Gebinden und Flaschen.

18 Flaschen für 3 Mark.

Ausschank: Baderstraße Nr. 19.

Unsere anerkannt vorzüglichen Spezialitäten:

Nordland-Punsch mit Burgunder und Vanille
¹/₁ Origfl. Mk. 3, — ¹/₂ Origfl. Mk. 1,60,

Ingber Magen-Wein
¹/₁ Origfl. Mk. 2,25, — ¹/₂ Origfl. Mk. 1,15,

Braunschweiger Getreidekorn
¹/₁ Origfl. Mk. 1,25, — ¹/₂ Origfl. Mk. 0,65,

Askalon (Bactrer Schnaps)
Origfl. ca. 75 %/Ltr. Inhalt Mk. 1,50

bringen wir in empfehlende Erinnerung.

Hugo Hesse & Co.,

THORN, Unterm Lachs, Culmerstr.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich eine

grosse Ausstellung in Neujahrskarten

ernsten, humoristischen und satyrischen Inhalts, über 1000 Muster, mit dem heutigen Tage eröffnet habe und zur geneigten Ansicht und Benutzung einlade; gleichzeitig empfehle meine

lithographirten und in Goldheissdruck gefertigten

Neujahrskarten

mit Namenunterdruck, schon von 12 Stück an, welche in Thorn wie

lithographirte Visitenkarten

auch nur von mir allein gefertigt werden;

ferner halte

grosses Lager in Cotillon-Orden,

Knallbonbons

(mit scherzhaften Einlagen und Kopfbedeckungen),

Ball- und Tischkarten,

Comptoir-, Wochen-, Wand- und Abreiß-Kalender,

Contobücher, feinste rheinländische Postpapiere,

Canzlei-, Concept- und Packpapiere, Hanf-Couverts, Tinten und Federn etc.

zu billigsten Preisen.

Otto Feyerabend,

Breitestraße 18,

(Gegründet 1876). **Lithographische Anstalt** (Gegründet 1876).

Papier-, Schreib- und Zeichen-Materialien-Handlung.

Specialität: Cassetten „Margaret Mill“.

Eine möbl. Wohnung, 1. Etage, auf Wunsch Burschengel. vom 1. Januar **Gerstenstraße 10** zu vermiethen.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund in Postkolli von 9 Pfund an zollfrei.

Ferd. Rahmstorff,
Ottensen bei Hamburg.



Ratten und Mäuse

werden durch das vorzüglichste, giftfreie

= Rattentod =

(E. Musche, Cöthen)

schnell und sicher getödtet und ist unschädlich für Menschen, Hausthiere u. Geflügel. Packete à 50 Pfg. und 1 Mk.

Anton Koczwara,
Central-Drogerie, Thorn.

Manneschwäche

heilt **gründlich und andauernd**

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX, Porzellangasse 3la.

Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Echte Düsseldorfer

Punsch-Essenzen

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Herrenkleider

nach Maaß

werden von mir unter der Garantie, daß sie gut sitzen, angefertigt.

Getragene Herrenkleider

werden sauber und billig gewaschen und ausgebessert.

Heinrich Schultz, Schneidermstr.
Strobandstraße Nr. 15,
im Hause des Herrn Bäckermeister Schütze.

Neujahrskarten

in größter Auswahl

empfiehlt **Albert Schultz.**

60000, 26000 u. 10000 Mk.
eventl. à 4¹/₂ % nur pupillarisch
sicher, **auch getheilt,** zu vergeben.
C. Pietrykowski, Gerbenstr. 18 I.

Lehrlinge zur Schlosserei
verlangt **A. Wittmann,** Mauerstr. 70.

Knechte, Mägde, Burschen, Kuhfütterer ꝛc.
erhalten sofort Stellung bei hohem Lohn kostenfrei nachgewiesen durch
H. Pruss, Mauerstr. 22.

Breitestr. Nr. 43, 1. Etage
sind
2 Vorderzimmer m. auch ohne Möbel,
sowie Burschengelaß von sofort zu vermiethen. Näheres zu erfragen daselbst im Cigarrengeschäft.

E. m. Zim. n. Kab. u. Burscheng. Bache 13.



Landwehr-Verein.

Sonnabend den 30. d. Mts.
abends 8 Uhr
im Schützenhause
für die Kameraden und deren **erwachsene** Angehörige:

Wurstessen nebst Verlosung,

darauf **Tanz.**

Die Kameraden wollen die Abzeichen anlegen.

Der Vorstand.

Allgemeiner deutscher Schulverein.

Ortsgruppe Thorn.

Montag den 1. Januar 1894 abends 7¹/₂ Uhr
im kleinen Saale des Artushofes:

Deutscher Abend mit Damen.

Vortrag des Herrn Professors Dahn-Braunschweig:

„Eine Ehrenpflicht des deutschen Volkes.“

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Zum Besten des
Kinder-Bewahr-Vereins.
Donnerstag d. 4. Januar 1894 abends 8 Uhr
im grossen Saale d. Artushofes:

Wohlthätigkeits-Concert.

Der Vorstand.

CIRCUS

Blumenfeld & Goldkette,
THORN.

Freitag den 29. d. Mts.
abends 8 Uhr:
Auf vielseitigen Wunsch:
Ein Traum im norwegischen Gebirge
oder
Elfriede unter den Zwergen.
Große Ausstattungs-Pantomime mit Ballet.

Die Direktion.



Wiener Café-Mocker.

Am Neujahrstage:

Großer

Maskenball,

verbunden mit
großer Baumplünderung.
Um 12 Uhr:
Große Fahnenpolonaise
geführt von einer spanischen Musikkapelle.
Entree: Mask. Herren 1 Mk., mask. Damen frei, Zuschauer 50 Pf.
Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Das Comitee.



„Grüner Jäger“-Mocker.

Sylvester-Masken-Ball.

E. de Sombre.

Prof. Jägers Wollwäsche!
Hemden, Jacken, Beinkleider und Strümpfe
empfiehlt **F. Menzel.**

Zur Abholung von Güter
zum und vom Bahnhof empfiehlt sich
Spediteur W. Boettcher,
Inhaber: Paul Meyer,
Brückenstraße 5.

1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten 60 Pfg., 100 verschiedene **überseeische** 2,50 Mk., 120 **bessere europäische** 2,50 M. bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.**
Ankauf. Tausch.

Berliner
Wasch- u. Plättanstalt
von
J. Globig-Mocker.
Aufträge per Postkarte erbeten.

Kein Husten mehr.
Ein gutes Genussmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Heldt'schen Zwiebelbonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei: Gustav Oterski.

Bildereinrahmungen
sowie **sämmtliche Glaserarbeiten**
fertigt **sauber und billigst** an
die Bau- und Kunstglaserei
E. Reichel, Bachestraße 2.

Eine große Wohnung, 5—6 Zim. m. Küche und Zub., vom 1. April zu verm. Bromb. Vorst. I. Linie. **J. Lüdtke.**

Ein m. Zim. m. Pension billig z. v. Zu erfragen Mauer- und Breitestr.-Ecke.

---

2 möb. Z. sind sof. z. verm. Neust. Markt 23, II.

Ein möbl. Zim. Elisabethstr. 1 zu verm. Auskunft ertheilt M. Kaliski.

Die von Herrn Oberstabsarzt Rach inneg. Wohnung, best. a. 5 Zim. u. Zub., ist für 800 Mk. von sofort zu vermiethen.
W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.